Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 374. Halle a. d. Saale, Montag, den 12. August 1907.

Deutschlands Flagge in der Uebersee.

Das Beiheft zu den Vierteljahrsheften der Statistik des Deutschen Reichs gibt einen interessanten Ueberblick über Deutschlands Anteil an dem Schiffsverkehr in den überseeischen Häfen. Aus dieser Statistik geht hervor, daß es Vogel-Strauß-Politik treiben hieße, wenn man glauben wollte, daß der Aufschwung der deutschen Schiffahrt sich überall bemerkbar mache. Im großen und ganzen können wir gewiß mit Deutschlands Fortschritten im Schiffsverkehr zufrieden sein, es gibt aber auch Länder, in denen der Anteil der deutschen Flagge zurückgegangen ist.

Diese Länder befinden sich vornehmlich auf dem amerikanischen Erdteile. Nur im Verkehr mit den Vereinigten Staaten und mit einigen der kleineren britischen Kolonien hat die deutsche Schiffahrt im letzten Jahrzehnt Fortschritte gemacht; im Verkehr mit anderen Ländern aber, wie Kanada, Mexiko, Brasilien, Uruguay, Argentinien und Chile ist ein Rückgang zu verzeichnen. Man verstehe uns nicht falsch: dieser Rückgang bedeutet nicht eine absolute Verminderung des deutschen Schiffsverkehrs, wohl aber die prozentuale Minderung des Anteils Deutschlands an dem Schiffsverkehr mit den hier angeführten Ländern. Nur im Verkehr mit Kanada ist ein absoluter Rückgang festzustellen, und zwar ein recht erheblicher. Während noch vor vier Jahren Deutschland am Schiffsverkehr mit Kanada mit über 400,000 t beteiligt war, waren es 1905/06 nur noch 190,000 t. Der Hauptgrund dieses auffallend starken Rückganges ist wohl in den zollpolitischen Reibungen zu sehen.

Auf vorwiegend politische Momente dürfte wohl auch die starke Verminderung des Anteils Deutschlands am marokkanischen Schiffsverkehr zurückzuführen sein. Während die deutsche Flagge im Jahre 1904 in einem der sieben marokkanischen Häfen an erster, in drei anderen an zweiter Stelle stand, ist sie jetzt durchweg auf den dritten Platz zurückgedrängt worden, in einem (Mazagan) sogar an die vierte Stelle. Die Franzosen haben sich selbst stark in den Vordergrund geschoben. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Beachtenswert ist übrigens, daß, wenn man den Schiffsverkehr der sieben Häfen zusammenzählt, nicht Frankreich, sondern immer noch Großbritannien den ersten Platz einnimmt. Der Aerger der in Marokko ansässigen Engländer über die britische Politik, die Frankreich den Vorrang in Marokko eingeräumt hat, ist demnach wohl begreiflich. Viel bedeutender als der hier angeführte relative Rückgang der deutschen Schiffahrt in einigen überseeischen Ländern ist der Fortschritt in anderen. Den Glanzpunkt bilden die asiatischen Länder, in denen der deutsche Schiffsverkehr durchweg relativ genommen stark, absolut genommen enorm gestiegen ist. Daß der deutsche Schiffsverkehr in Siam von 18,7 Proz. i. J. 1899 auf 56,9 Proz. im letzten Berichtsjahre gestiegen ist, ist bekannt. Aber auch in anderen Gebieten ist der Fortschritt sehr groß. In Britisch-Indien einschließlich Ceylons bewältigte die deutsche Flagge i. J. 1898 noch nicht ganz 1 Million t, i. J. 1905 waren es nahezu $2^1/_2$ Millionen. In Singapore stieg binnen der letzten sieben Jahre die deutsche Tonnenzahl von 1 Million auf 1,800,000. In Japan war der deutsche Schiffsverkehr i. J. 1899 mit noch nicht 600,000 t vertreten, i. J. 1905 aber mit nahezu 4 Millionen. Der Anteil Deutschlands am koreanischen Handel ist nicht groß, immerhin stieg er von 3300 t i. J. 1899 auf 110,000 t i. J. 1905. Ganz gewaltig ist die absolute Zunahme des deutschen Schiffsverkehrs in den chinesischen Häfen. Im Jahre 1899 waren es noch nicht 2 Millionen t, im Jahre 1905 aber mehr als 8 Millionen. Es hat somit mehr als eine Vervierfachung des deutschen Schiffsverkehrs stattgefunden.

Auch in den meisten afrikanischen und australischen Ländern sind erfreuliche Fortschritte festzustellen. Am Gesamtverkehr durch den Suezkanal war Deutschland i. J. 1899 mit wenig über 1 Million t vertreten, i. J. 1905 aber mit $2^1/_8$ Millionen. Beachtenswert ist, daß das Land, das auf den Suezkanal besonders stolz ist, weil es den Erbauer des Kanals gestellt hat, Frankreich, mit 850,000 t um mehr als die Hälfte hinter Deutschland zurücksteht. Im Verkehr mit der Kapkolonie stieg Deutschland von 1899—1905 von wenig über 300,000 t auf nahezu 900,000. Auch in den deutschen Kolonien, Kamerun und Togo, hat die deutsche Flagge Fortschritte gemacht, während die fremden Flaggen zurückgegangen sind. In den australischen Ländern ist sie ebenfalls vorwärts gekommen, am meisten in Queensland, wo unter deutscher Flagge i. J. 1898 noch nicht 10,000 t einliefen, i. J. 1905 aber über 200,000. Recht ansehnlich ist auch die Steigerung von $^1/_4$ Million auf über $^1/_2$ Million in Neu-Süd-Wales. Vom nationalen Standpunkte aus zu bedauern ist die Tatsache, daß der Verkehr im Hafen von Apia fast ganz unter dem Zeichen der britischen Flagge steht, die nahezu 90 Prozent des Gesamtverkehrs bewältigt. Die verhältnismäßige Nähe des australischen Festlandes macht dies freilich begreiflich.

Im großen und ganzen bietet also die Entwickelung des deutschen Schiffsverkehrs in der Uebersee ein recht erfreuliches Bild. Angesichts der Anstrengungen freilich, die auch andere Länder machen, insbesondere die Vereinigten Staaten und Japan, werden die deutschen Schiffahrtsgesellschaften rastlos weiterarbeiten müssen, wenn sie das eroberte Terrain behaupten und neues hinzugewinnen wollen. Y

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kaiser und die Kaiserin sowie die Prinzessin Viktoria Luise nahmen am Sonntag vormittag mit dem Gefolge an dem Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilhelmshöhe teil. Zur Frühstückstafel waren geladen Fürst und Fürstin zu Ysenburg und Büdungen mit 4 Prinzessinnen-Töchtern, sowie der Intendant der Königlichen Schauspiele in Kassel Graf von Bylandt-Rheydt und Pfarrer Weber.

— Am Sonnabend nachmittag traf der König von Siam mit seinem Sohn Prinzen Paribatra und dem Gefolge zum Besuch des Herzog-Regenten in Braunschweig ein und wurde auf dem Bahnhof vom Herzog Johann Albrecht persönlich auf das herzlichste begrüßt. Die Fahrt ging durch die vorwiegend mit siamesischen Fahnen und mit Girlanden reich geschmückten Straßen im offenen Vierspänner mit großem Voranritt nach dem Schloß. Den Herrschaften wurden von der die Straßen füllenden Menge herzlichste Ovationen dargebracht, für die der König sichtlich erfreut dankte. Um 7 Uhr war im Schloß Galatafel, an die sich Festvorstellung im Hoftheater anschloß. Am Sonntag vormittag begab sich Herzog-Regent Johann Albrecht mit dem König von Siam und dem beiderseitigen Gefolge nach Bad Harzburg, wo eine eingehende Besichtigung des Hofgestüts in Bündheim erfolgte. Nach einem in Bad Harzburg eingenommenen Frühstück wurde eine Fahrt durch die Berge unternommen. Während ein Teil des Gefolges nach Braunschweig zurückkehrte, unternahm der Herzog-Regent mit seinem Gaste — abweichend von dem Programm — eine weitere Fahrt in den Harz hinein in Richtung nach Blankenburg. Am Abend fanden im Hoftheater Vorträge der vereinigten Gesangvereine statt, an die sich im Residenzschloß ein Diner anschloß.

— Der deutsche Botschafter Fürst Radolin in Paris begab sich am Sonnabend auf Urlaub nach Deutschland und wird bei dieser Gelegenheit den Reichskanzler Fürsten Bülow in Norderney besuchen.

Die preußische Wahlreform.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ äußert sich in ihrer Sonntagsnummer zum erstenmal über die preußische Wahlrechtsreform, der sie zwei Spalten ihrer Wochenrundschau widmet. Da die „Nordd. Allg. Ztg.“ nur solchen Ausführungen Aufnahme gewährt, die im Sinne der jeweiligen Regierung gehalten sind, so mögen die bemerkenswertesten Teile des Artikels hier wiedergegeben werden.

Die jüngsten Aenderungen der preußischen Wahl- und Wahlkreisordnung, so schreibt das offiziöse Blatt, sollten keine sachliche Lösung der Wahlrechtsfrage darstellen. Ein Gewährsmann der „Post“ nimmt sogar an, daß Herr von Bethmann-Hollweg sich nicht mit der Gangbarmachung der jetzigen Wahlordnung begnügt, sondern auch die Frage einer Modernisierung des preußischen Wahlrechts einer gründlichen Prüfung unterzogen hat. Daß eine solche ernsthafte Prüfung aber notwendig zu einer uneingeschränkten Empfehlung des Reichstagswahlrechts auch für Preußen führen müsse, ist doch nur ein linksliberales Dogma. Diese Anschauung hat ihre Wurzeln in der Sturm- und Drangperiode unseres politischen Lebens, die zur jetzigen Verfassung führte. Wir können das verstehen. Wer die Ansichten des Gegners achtet, wird seinen Vertreter wegen solcher abweichenden Anschauungen nicht als „Sturmgesellen Sokrates“ verspotten. Wer indes offenen Auges das politische Leben unter diesem Reichswahlrecht und seine Entwicklung verfolgt hat, wird ebensowenig ein so unbedingter Lobredner dieses Rechtes sein, daß er seine Einführung auch in alle kleineren parlamentarischen Körperschaften wünschen könnte. Wir glauben, die Bedenken gegen seine Ausdehnung nicht besser schildern zu können, als es der Minister des Innern 1906 bei Besprechung der damaligen Wahlrechtsanträge im Abgeordnetenhause in seiner nachdenklichen Art getan hat. Er legte dar, wie man, getragen vom Gefühl der Kraft und des Vertrauens, das alle Bevölkerungsschichten des neu geeinten Vaterlandes durchströmte, seinerzeit die Geschicke des Reiches in die Hände gleichberechtigter Wähler gelegt habe. Heute aber drücke, trotz dieses gepriesenen Wahlrechts, ein bitteres Gefühl der Unlust (es war vor den letzten Reichstagswahlen) das öffentliche Leben. Die neuere Zeit zeige das Bestreben, die weiteren Schichten des Volkes an den Segnungen der Kultur teilnehmen zu lassen. Aber bei diesem Bestreben sei die ganze Politik in eine Abhängigkeit von den Stimmungen der Masse geraten, die wie ein Alp auf dem öffentlichen Leben laste. Ueber den Bestrebungen, den Schwachen zu helfen, diesem edelsten Gesetz der Menschheit, dürfe nicht vergessen werden, die besten und edelsten Kräfte des Volkes empor zu ziehen und sie zu Führern des Volkes machen. Es sei hohe Zeit, daß die Kräfte, die aufwärts ziehen, wieder frei werden. Das politische Leben dürfe nicht veröden und verflachen. Wir bedürfen keines Wahlrechts, das alles gleich macht, sondern eines solchen, das den einzelnen und ganze Bevölkerungsgruppen nach oben weist. Weit schärfer beurteilt der liberale Nationalökonom Werner Sombart die Folgen des Reichstagswahlrechtes; im „Morgen“ behauptet er, im Reichstage herrsche die hohle Phrase vor; er gibt allerdings dafür eine uns nicht plausible Erklärung.

Der Antrag auf die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts wurde in namentlicher Abstimmung mit 189 gegen 80 Stimmen verworfen. Wäre das Haus besetzter gewesen, so wäre die Prozentzahl der Gegner sicherlich noch erheblich größer gewesen. Immerhin beweist diese große Gegnerschaft, daß auf eine Annahme eines gleichen Antrages in der nächsten Tagung des preußischen Abgeordnetenhauses nicht zu rechnen ist. Den „brutalen Zwang“ und den „Staatsstreich“ weist die „Freisinnige Zeitung“ ausdrücklich ab, sie rückt von Naumann und dessen Heranziehung des Beamtenerlasses von 1882 weit ab; sie „rechnet vorläufig auch weiterhin“ mit der Institution des preußischen Herrenhauses; diese habe bei allen Mängeln wenigstens den einen Vorzug, daß ein intelligenter und energischer Monarch auf diesem Instrument spielen könne, wie es ihm beliebe. Diese nüchterne Betrachtung der Dinge, die mit den gegebenen Faktoren und ihrem Kräfteverhältnis rechnet, verdient sicherlich den Vorzug vor dem Husarenritt Naumanns. Wie in der Presse bedeutsam hervorgehoben wurde, könnte über dieser Jagd nach wilden Gänsen zu Pferde leicht das auf dem realen Boden für den Liberalismus Erreichbare übersehen werden. Und dessen ist auch innerhalb der Blockpolitik im Reichstag wie schließlich im Landtag nicht gar wenig. Eine forcierte Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen könnte gerade für den Liberalismus schmerzliche Folgen haben, selbst gesetzt den Fall, daß zu gegebener Zeit die Regierung abermals die Initiative zu einer Reform des Landtagswahlrechts ergreifen wollte. Bei den gegenwärtigen Parteiverhältnissen im Abgeordnetenhause ist die drohende Mahnung der freikonservativen „Post“ nicht in den Wind zu schlagen, wenn sie meint: „Im Geiste der konservativ-liberalen Paarung liegt es, daß, wenn von den Konservativen die Zustimmung zu einer Aenderung des geltenden Wahlrechts gefordert wird, auch die Liberalen so weit von ihren Forderungen ablassen, daß die Konservativen sich mit der Aenderung des Wahlrechts abfinden können. Wenn daher die Liberalen die direkte Wahl und eine stärkere Berücksichtigung der Person des Staatsbürgers erreichen wollen, werden sie anderseits wohl bereit sein müssen, nicht nur der Abstufung des Wahlrechts nach Bildung, Besitz und Alter, sondern auch einer besonderen Berücksichtigung der ländlichen Grundbesitzer zuzustimmen.“ Man würde jede Vorlage der Regierung sicherlich in diesem Sinne zu ändern suchen.

Gewiß, die Liberalen mögen auf ihrer Forderung bestehen; wie die Dinge liegen, ist es aber nicht bloß ein aussichtsloses, sondern ein für die vertretenen Forderungen direkt schädliches Unterfangen, von ihrer sofortigen Erfüllung den Bestand der Blockpolitik abhängig zu machen. Sollte sie einmal verwirklicht werden, so bedürfe es dazu langer heftiger Kämpfe, eines politischen Umschwunges im Gefolge großer Ereignisse. Wir hoffen deshalb, daß die linksliberalen Parteien wie 1906 sich nicht von der Sozialdemokratie abseits drängen lassen, sondern wie damals, wenn sie eine gleiche Agitation zu Gunsten einer Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen inszenieren sollte, deren Form entschieden ablehnen.

Wir sind auf diesen Artikel so ausführlich eingegangen, weil er uns als Stimmungssymptom wertvoll erscheint, und weil aus ihm jedenfalls hervorgeht, daß die Regierung an eine Wahlreform denkt und nicht jeden, der die Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen erhebt, als Umstürzler ansieht, sondern nur mit Rücksicht auf die gegenwärtigen parlamentarischen Machtverhältnisse und auf die Blockpolitik davor warnt, die sofortige Erfüllung der Programmforderung der Linken zu verlangen.

Die neuen Marineforderungen.

Im nächsten Marineetat werden, wie schon erwähnt, die ersten Raten für zwei Linienschiffe und einen Panzerkreuzer gefordert werden, zu denen noch 2 kleine Kreuzer und 2 Torpedobootsdivisionen treten werden. Die beiden Linienschiffe werden die Ersatzbauten für „Oldenburg“ und „Siegfried“ sein, die 1884 resp. 1883 vom Stapel gelaufen sind. Im Jahre 1909 werden die ersten Raten für Ersatz „Beowulf“ und „Frithjof“ angefordert werden, während der noch fehlende Neubau des 38. Linienschiffes erst für 1910 vorgesehen ist. Der geforderte Panzerkreuzer (G) ist der 17. der durch das Flottengesetz vorgesehenen 20 großen Kreuzer. Die fehlenden drei (Ersatz „Kaiserin Auguste“, „Hertha“ und „Viktoria Louise“) sollen in den Jahren 1909, 1911 und 1912 mit der ersten Rate angefordert werden. Außer den ersten Raten für die zwei neuen kleinen Kreuzer werden die zweiten Raten für „Ersatz Greif“ und „Ersatz Jagd“, die dritten resp. Schlußraten für „Ersatz Pfeil“ und „Ersatz Komet“ gefordert. Alle diese Bauten und Forderungen bewegen sich durchweg im Rahmen des Flottengesetzes; zumeist handelt es sich um Ersatzbauten.

Die „falsche Wissenschaft“.

Es war zu erwarten, daß auf dem Eucharistischen Kongreß in Metz Kardinal Vannutelli, der päpstliche Sendling, auch sein Herz über den Reformkatholizismus ausschütten werde. Er hat in Metz nach weiteren Meldungen von dort folgendes gesagt:

„Unser Herz muß tief trauern bei dem Gedanken, daß der Stolz der modernen Zeit so viele auf Abwege führet und sie antreibt, dem Worte Gottes, der Schrift und der Ueberlieferung nicht weniger als der Autorität der Kirche kühne Folgerungen eines rücksichtslosen Geistes entgegenzuhalten, und da der Menschenverstand nicht über sichere und ziemlich enggezogene Kreise hinaus kann, so ist es bedauernswert, daß die Herolde der Neuerung, verführt durch die falsche Wissenschaft, die sie Fortschritt nennen, dem Menschen das Recht zuerkennen, nach Belieben die von Gott empfangenen Lehren zu studieren und zu beurteilen. So kommt es, daß sie im Feuerwagen auch die solidesten Lehren bestürmen, die katholische Wahrheit gleichsam wie eine Burg erobern wollen. Den Trugschlüssen einer stolz sich aufblähenden Wissenschaft halten wir das feststehende göttliche Wort und der Freiheit der Meinungen die sichere Lehre der Kirche entgegen. Mit diesen Mitteln werden wir nie dulden, daß die zu weit gehenden Neuerer durch Unklugheit oder Betrug etwas unternehmen, wodurch die in unserm Innern wohnende Liebe und unser größter Trost, die Eucharistie, uns entrissen werde.“

Auch Kardinal Fischer streifte die Schell-Commer-Frage und die Indexbewegung. Alle diese „gewagten Bewegungen“ würden die Autorität der Bischöfe schädigen und könnten sie untergraben. Es sei Pflicht aller Priester, sich eng an ihre Bischöfe zu schließen und alle diese Dinge kräftig abzuwehren. — Die Herren scheinen wirklich zu glauben, daß sie mit solchen Beschimpfungen den „kühnen Folgerungen eines rücksichtslosen Geistes“ den Garaus machen und ihren „soliden Lehren“ dauernd den Triumph sichern können. Die reform-katholischen Kreise werden wohl den Vorwurf des Betruges nicht auf sich sitzen lassen.

Der eucharistische Kongreß in Metz ist am Sonntag geschlossen worden. Vormittags war ein feierliches Pontifikalamt in der Kathedrale, das vom Kardinal Vannutelli abgehalten wurde. Am Nachmittag bewegte sich eine Prozession, an der etwa 30,000 Personen teilnahmen, durch einen großen Teil der Stadt.

Polnische Umtriebe.

In einem Artikel des „Pariser Journal“ zur Swinemünder Kaiserbegegnung wird über eine Verschärfung der Gesetze in Russisch-Polen geklagt und diese angebliche Neuerung mit der jüngsten Monarchenzusammenkunft in Zusammenhang gebracht. Hierzu schreibt die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“: Damit sind grundlose Gerüchte wieder aufgewärmt, die auch in die deutsche Presse Eingang gefunden hatten. In den drei Kaisermächten gibt es eine Polenfrage, die nach der Staatsraison einer jeden zu behandeln ist. Aber zwischen den Kaisermächten gibt es keine Polenfrage, über die Besprechungen oder Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070812015/fragment/page=0001
DFG

enbarungen zu treffen wären. Die Politik ging im Sinne der Polen und ihrer Gönner wäre ja nur zu regeln durch Auflösung des staatlichen Gefüges der Teilungsmächte. Von solcher Selbstverstümmelungspolitik ist man in Petersburg, Wien und Berlin gleich weit entfernt und denkt so wenig daran, sich der polnischen Landesteile zu entäußern, wie beispielsweise England geneigt ist, Irland aufzugeben. Die Swinemünder Kaisertage waren von vornherein nicht dazu bestimmt, in den polnischen Angelegenheiten Neuerungen herbeizuführen.

In Zakopane, einem Luftkurort an der Hohen Tatra, tagte eine Konferenz der sämtlichen Führer der polnischen Bewegung in allen drei Reichen. Es wurde ein interparlamentarischer Ausschuß gewählt, dem die polnischen Mitglieder des Deutschen Reichstages, des österreichischen Reichsrats und die polnischen Mitglieder der ehemaligen russischen Reichsduma angehören. Die Polen werden forton in den drei genannten Parlamenten einmütig nach einheitlichen Plänen vorgehen. Ferner wurde beschlossen, in den preußischen Provinzen Posen, Westpreußen und Schlesien große Protestversammlungen zu veranstalten gegen das geplante Enteignungsgesetz. Außerdem soll der Versuch unternommen werden, hinsichtlich dieses Projektes auf die österreichische und russische Regierung zu seiner Verhütung Einfluß zu gewinnen.

Der Friede im Berliner Baugewerbe.

Der Beschluß der Berliner Bauarbeiter, den Streik im Baugewerbe zu beenden und unter den bisherigen Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen, bedeutet eine Niederlage der Arbeiter und einen Sieg des Verbandes der Baugeschäfte. Dieser Ausgang wurde erwartet und von sozialdemokratischen Führern auch vorausgesehen, die deshalb seinerzeit rieten, sich mit der von dem Verband angebotenen Lohnerhöhung zufrieden zu geben und den Kampf um den Achtstundentag zu vertagen. Ganz wird freilich der Friede im Baugewerbe sobald nicht hergestellt sein, denn es ist damit zu rechnen, daß eine Anzahl Arbeitgeber, welche die Forderungen der Arbeiter unter dem Druck der Umstände bewilligte, diese zurückzieht, um nicht teurer zu arbeiten, als die Konkurrenz. Damit rechnet auch der Verband der Baugeschäfte. Er schreibt:

> Die angekündigten Einzelsperren werden schon deshalb wirkungslos bleiben, weil bei der rückgängigen Bankonjunktur dem Verband genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Würde wirklich Sperre über einzelne Bauten verhängt, so könnten diese innerhalb 24 Stunden durch Arbeitswillige doch wieder voll besetzt werden. Die in anderen Städten angeworbenen, teilweise noch unterwegs befindlichen Arbeiter werden bei Neueinstellungen zuerst Berücksichtigung finden; nur dort, wo es nicht zu umgehen ist, sollen Streikende eingestellt werden. Der Verband wird angesichts der veränderten Sachlage eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Es ist damit zu rechnen, daß jene Arbeitgeber, die unter dem Druck der Verhältnisse den Forderungen der Arbeiter nachgehen mußten, ihre Zugeständnisse auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden.

Die Londoner Arbeitervereinigung in Deutschland.

Die Londoner Arbeitervereinigung, die zum Studium der rheinisch-westfälischen industriellen Werke über eine Woche in Duisburg geweilt, trat am Sonnabend über Wissingen die Heimreise an, nachdem sie auch einige Düsseldorfer Werke, sowie auf spezielle Veranlassung des englischen Konsuls Nießen-Köln dort einige Institute besucht hatte. Es war auch ein Abstecher nach Königswinter unternommen worden. Der Führer der englischen Vereinigung, ein Bruder des bekannten Journalisten Stead, gab, nach dem „Hann. Cour.", nochmals zum Abschied seiner überaus großen Freude darüber Ausdruck, daß es der Arbeitervertretung vergönnt gewesen sei, Einblick in die verschiedensten Stätten des deutschen Unternehmungsgeistes zu tun. Sie hätten sich überzeugen müssen, daß die Deutschen ein praktisches Volk im Handel und in der Industrie seien, aber auch praktisch in der Fürsorge für die physische und moralische Kraft der arbeitenden Klassen, für ihre Bildung und Wohlfahrt. Er erklärte unter dem Beifall seiner Landsleute, daß die früher künstlich gezüchtete Zwietracht zwischen England und Deutschland hinweggefegt sei, und daß der Wille und die Meinung des Volkes gesiegt haben, Freunde zu sein und zu bleiben.

Politisches.

— Zu dem Besuche des Abg. Bassermann beim Fürsten Bülow teilt der „Hannov. Courier" erläuternd mit, daß die Besprechung des nationalliberalen Führers mit dem Reichskanzler schon seit einiger Zeit geplant war. Noch vor seiner ersten Abreise nach Norderney hatte Fürst Bülow mit mehreren Parteiführern konferiert. Schon damals war in Aussicht genommen, daß diejenigen Herren, die nicht mehr in Berlin anwesend waren, den Kanzler im Laufe des Sommers in Norderney aufsuchen sollten.

— Der Börsengesetzentwurf wird den Bundesrats-Ausschuß für Handel und Gewerbe gleich nach dessen Zusammentritt im Herbst beschäftigen. Voraussichtlich werden Meinungsverschiedenheiten von Bedeutung innerhalb dieser Körperschaft nicht zu überwinden sein, so daß der Entwurf dem Reichstage gleich nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden kann.

— Ob der Entwurf eines Hebammengesetzes, mit dessen Ausarbeitung das Kultusministerium schon seit längerer Zeit eingehend beschäftigt ist, soweit gefördert wird, daß er dem Landtage bereits im nächsten Tagungsabschnitt zugeht, ist, nach der „Tgl. Rdsch.", wieder fraglich geworden. Abgesehen von der Beteiligung verschiedenster Ressorts bedarf das gesetzgeberische Vorgehen besonders bei dieser Materie, die neben möglichster Sicherstellung der Berufsbahnung der Hebammen insbesondere auch die im Hebammenwesen infolge getretenen Mißstände zu heben bestimmt ist, einer vorsichtigen und gründlichen Durcharbeitung. Eine zweckentsprechende Regelung, wie sie in dem kommenden Gesetz für den Umfang der ganzen Monarchie beabsichtigt ist, muß auf die Schwierigkeiten Bedacht nehmen, die z. B. Gegenden mit dichter Bevölkerung einer dünnbevölkerten gegenüber dem Gesetzgeber in den Weg legen. Namentlich sind auch die gänzlich verschiedenen Verhältnisse von Stadt und Land zu berücksichtigen.

— Daß die Maß- und Gewichtsordnung, die dem Reichstage nunmehr bereits zweimal vorgelegen hat, im nächsten Tagungsabschnitte wieder erscheinen wird, darf als ziemlich sicher angesehen werden. Im großen ganzen werden dem neuen Entwurfe die Beschlüsse zugrunde gelegt werden, die die Reichstagskommission früher gefaßt hat.

— Dr. Peters hat gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Leipziger Volkszeitung", Hermann Müller, Privatklage erhoben, da er sich wegen einiger der im Bericht über den Münchener Petersprozeß enthaltenen Wendungen beleidigt fühlt.

Parteinachrichten.

— Das Verhalten des sozialdemokratischen Stadtv. Liebmann-Mainz bei den Beratungen über die Eingabe einer Anzahl von Städten um weitere Beibehaltung des Oktroi über 1910 hinaus gab in einer Parteiversammlung Anlaß zu lebhaften Erörterungen. Liebmann will nur wegen der nicht glänzenden städtischen Finanzlage der Forterhebung des Oktrois zugestimmt haben. Eine zum Schluß angenommene Resolution lautet:

> „Die Parteiversammlung nimmt davon Kenntnis, daß Genosse Liebmann seinen Standpunkt nicht aufrecht erhält, der ihn bewog, der Petition um Verlängerung der Frist, die im Zolltarifgesetz für den Fortfall der städtischen Verbrauchsabgaben vorgesehen worden ist, zuzustimmen. Die Versammlung erwartet, daß er in Zukunft seine Abstimmungen nur im Hinblick auf die Stellung der Gesamtfraktion vornimmt."

Heer und Flotte.

— Die Militärverwaltung war vor etwa Jahresfrist in Erwägungen getreten, ob es nicht angängig sei, die Anzahl der Plätze zu vermehren, an denen im Frühjahr und Herbst die Kontrollversammlungen abgehalten werden. Man wollte hierdurch die Belästigung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes auf ein Minimum beschränken. Diese Erwägungen haben leider ein negatives Resultat gehabt. Die Maximalgrenze für die Entfernung zwischen Wohnort und Kontrollplatz ist unverändert geblieben. Ob finanzielle Erwägungen oder andere Umstände dieses Ergebnis herbeigeführt haben, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall ist es eine schwere Belastung der ländlichen Bevölkerung, daß sie meilenweit zu den Kontrollversammlungen wandern muß und ½ bis ¾ Arbeitstag versäumt, während die städtische Bevölkerung nur wenige Stunden durch die Kontrollversammlungen ihrem Zivilberufe entzogen wird.

— Um ähnliche Unterseeboot-Katastrophen in der deutschen Marine möglichst zu vermeiden, wie sie in der französischen sich ereignetem, wird, wie die „Kreuzztg." hört, auf den Howaldtswerken bei Kiel ein Bergungsschiff gebaut, das eine völlige Neuerung auf dem Gebiete der Versuche mit Unterseebooten darstellt. Es ist aus zwei nebeneinander liegenden Einzelfahrzeugen so zusammengesetzt und eingerichtet, daß es dem einer Hilfe bedürftigen Unterseeboote gleichzeitig als Hebefahrzeug und als Dock dient. Sobald die für 500 Tonnen Tragfähigkeit eingerichteten Hebekrane das Unterseeboot angehoben haben, wird es zwischen den beiden fest miteinander verbundenen Schiffsteilen aufgehängt. Um stets eine genügende Menge an elektrischer Energie für die Versorgung der Unterseeboote zur Verfügung zu haben, wird das Bergungsschiff auch mit primären Dampfmaschinen und mit Elektromotoren als Fortbewegungsmaschinen ausgerüstet; die Fahrgeschwindigkeit des Schiffes wird 11 bis 12 Seemeilen in der Stunde betragen. Die Fertigstellung ist zum Frühjahr 1908 zu erwarten.

— „Stein" ist am 9. August in Batafrash eingetroffen und geht am 12. August von dort nach Queenstown in See. Der heimkehrende Transport der von „Bussard" und „Seeadler" abgelösten Besatzungen ist mit dem K.-H.-D. „Prinzessin" am 10. August in Sansibar eingetroffen und setzt am 11. August die Reise nach Dar-es-Salaam fort.

Polenfrage.

— Den in Berlin lebenden Polen ist trotz wiederholten Ersuchens die Einrichtung polnischer Gottesdienste bekanntlich versagt worden. Nun haben einige polnische Kinder, die als Ferienkolonisten in Posen waren, dort polnischen Kommunionunterricht erhalten. Das bedeutet eine Demonstration gegen das Deutschtum sowohl als auch gegen die Berliner katholische Geistlichkeit.

Ausland.

Der französische Kriegsminister Picquart

hielt am Sonntag bei der Enthüllung eines Denkmals für Grimaux, Mitglied des Instituts de France, eine Rede, in der er das Zusammenhalten des Landheeres und der Seestreitkräfte hervorhob, die beide mutig ihre Pflicht in Marokko erfüllten; Redner hob dann rühmend die Rolle hervor, die Grimaux in der Revision des Dreyfus-Prozesses gespielt habe.

In dem Augenblick, als der Kriegsminister Picquart den Zug besteigen wollte, um wieder nach Paris zurückzufahren, faßte ihn ein ziemlich anständig gekleideter Mann am Arm und rief: „Du bist Picquart, wohlan, es lebe der Marschall!" Der Mann wollte dann den Kriegsminister anspeien, der ihn jedoch heftig zurückstieß. Die Menge wollte den Angreifer töten; die Polizei verhaftete ihn aber. Der Mann gab an, Eduard Lecoq zu heißen und in Konstantinopel geboren zu sein. Man fand bei ihm eine Summe Geldes und verschiedene Wertpapiere vor. Man hält ihn für geistesgestört.

Eine päpstliche Protestnote.

Der Papst bereitet nach einer römischen Meldung der „Magd. Ztg." tatsächlich eine Protestnote an die katholischen Mächte gegen die antiklerikale Hetze in Italien vor. Mehrere Kardinäle halten die Note für überflüssig, da sie keinen praktischen Erfolg haben kann. Merry del Val besteht jedoch auf ihrer Absendung.

Die antiklerikale Anregung in Italien.

Infolge der Weigerung des Mailänder Präfekten, die während der letzten antiklerikalen Demonstrationen Verhafteten frei zu lassen, hat die Arbeitskammer den Generalstreik aufs neue angeordnet. Die Behörden trafen umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Der Provinzialschulrat von Genua, dem auch mehrere klerikale Mitglieder angehören, hieß einstimmig die Schließung der beiden Erziehungsinstitute der Salesianer in Varazzo gut.

Diktatur in Portugal.

Das ministerielle Blatt in Lissabon erklärt, das Kabinett sei vollkommen einig wegen der diktatorischen Verwaltung, es sei geplant, bis auf weiteres keine Parlamentswahlen vornehmen zu lassen.

Ruhestörungen in Belfast.

Am Sonntag abend kam es in Belfast zu Ruhestörungen. Die Polizei ging unmittelbar mit ihren Knütteln vor. Die Ruhestörer rissen Pflastersteine heraus und schleuderten sie gegen die Polizisten, von denen mehrere verletzt wurden. Zwei Bataillone Infanterie wurden nach dem Tatort beordert.

Die Ereignisse in Rußland.

Infolge der Durchsuchungen und Ermittelungen, die die Polizei in gewissen landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten vorgenommen hat, wies das Landwirtschaftsministerium die Leiter der Ackerbauschulen an, jede politische Agitation von den Schulen fernzuhalten und in die Schulbibliotheken nur amtlich als zulässig erklärte Bücher und Zeitungen aufzunehmen. Die Direktoren und Inspektoren sind verpflichtet, die ihnen unterstellten Anstalten vor dem Eindringen regierungsfeindlicher Ideen zu bewahren und persönlich ein vorbildliches Beispiel zu geben. Diejenigen Schüler, bei denen verbotene Schriften gefunden werden, werden unverzüglich von dem Schulbesuche ausgeschlossen und auch das Recht verlieren, in anderen Schulen Aufnahme zu finden.

Das Petersburger Militärgericht sprach am Sonnabend das Urteil in dem Prozeß gegen die Anarchisten und Kommunisten, die wegen räuberischer Ueberfälle, begangener Morde, des Ueberfalls auf die Forstakademie und des Meuchelmordes an dem Studenten Leontiew angeklagt waren. Vier wurden zum Tode, sechs zu schwerer Zwangsarbeit von verschiedener Zeitdauer und drei zur Deportation verurteilt, sechs freigesprochen.

Die zur Untersuchung der Zustände bei der sibirischen Bahn eingesetzte Kommission stellte Veruntreuungen im Betrage von mehr als 10 Millionen Rubel fest.

Laut einer Meldung aus Sotschi (Kaukasus) wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der Dampfer Tschernomor auf der Fahrt von Dschudga nach Tuapse auf offenem Meer von 15 Räubern geplündert. Die Reisenden wurden gezwungen, ihr Geld und ihre Kostbarkeiten herauszugeben. Ein Reisender wurde durch einen Revolverschuß verwundet. Die Räuber bemächtigten sich dann der Schiffskasse, zwangen den Kapitän das Schiff anhalten zu lassen, sie an Land zu setzen und befahlen ihm, nicht in Tuapse zu ankern, sondern direkt nach Sotschi zu fahren; im Falle des Zuwiderhandelns bedrohten sie ihn mit dem Tode. Einer weiteren Meldung zufolge sind bei dem Ueberfall den Reisenden 10,000 Rubel und aus der Schiffskasse 1700 Rubel geraubt worden.

Der türkisch-persische Zwischenfall.

Die Pforte schickt an ihre Botschafter ein Zirkular, in dem sie die Teheraner Darstellungen über die jüngsten Grenzvorfälle entschieden zurückweist. Infolge dringender Schritte des persischen Botschafters willigte die Pforte ein, den Konflikt durch eine gemischte Kommission untersuchen zu lassen. Sie beauftragte damit die im Vorjahre nach Mosul entsandte Grenzkommission. Die türkische Darstellung des Konfliktes wird aber auch von informierter Seite in Konstantinopel als unrichtig bezeichnet; der türkische Angriff soll tatsächlich auf persischem Territorium erfolgt sein. Man erklärt den Vorfall mit der Absicht der türkischen Behörden, die im persischen Grenzgebiete herrschende Anarchie sich zunutze zu machen, da man weiß, daß Persien infolge seiner inneren politischen Lage machtlos ist. Der persische Botschafter ist eifrig bemüht, ausreichende Genugtuung durch Bestrafung der Schuldigen und Gewährung von Entschädigung zu erreichen; seine Bemühungen sind aber bis jetzt erfolglos geblieben. Der russische Botschafter Sinowjew sowie der englische Botschafter O'Conor suchen vermittelnd einzuwirken.

Die Lage in Marokko.

Der Gouverneur von Rabat hat den Eingeborenen mitgeteilt, daß beim ersten Anzeichen eines Aufstandes die „Galiläe" den Hafen von Saleh beschießen werde.

Ueber das zweite Bombardement von Casablanca berichtet ein Korrespondent des „Matin", der es vom Bord eines kleinen spanischen Dampfers auf der Reede von Casablanca mitangesehen hat: Seit Tagesanbruch donnern die Geschütze des „Forbin" und der „Galiläe"; sie bewerfen mit ihren Granaten die Küste und alle Punkte der Umgegend, wo man Araber bemerkt, die in die Stadt eindringen wollen. Um 12 Uhr 20 Minuten beginnt die Division Philibert, die in einer Linie hinter den beiden Kreuzern liegt, am Bombardement teilzunehmen. Von den sechs Schiffen wird gleichzeitig ohne Unterlaß geschossen. Die Granaten zerstören alle Häuser der Umgegend Casablancas, wo Marokkaner sich verbergen können. Es wird vorzüglich gezielt. Während ich eine arabische Hütte durch mein Fernglas betrachte, fliegt das Dach in Staub und Trümmer und zahlreiche Araber flüchten. Nach der Ausschiffung der 2000 Mann hörte das Bombardement vier Uhr nachmittags auf.

Am Freitag war die Lage in Casablanca unverändert. Im Innern des Landes sammeln die Stämme etwa 20,000 Reiter, weshalb General Drude einen Angriff erwartet. Nachrichten von Maclean besagen, daß die Stämme bereit wären, sich dem Maghzen zu ergeben, wenn ihnen dafür Pardon gewährt würde.

Telegramme des Admirals Philibert aus Casablanca besagen: Mehrere Damen, darunter die Schwester des englischen Konsuls, widmen sich in dem Konsulatslazarett mit Aufopferung der Pflege der Verwundeten, deren Gesundheitszustand befriedigend ist. Der Zustand der Truppen ist vortrefflich. Der Panzerkreuzer Admiral Aube ist zu dem vor Mazagan befindlichen „Du Chayla" gestoßen. Die Lage in Mazagan scheint etwas weniger gespannt zu sein, dort hat sich nichts ereignet. In Rabat und Casablanca herrscht Ruhe. Nachts wurden einige Angriffe versucht. Der Kreuzer „Du Chayla" fährt nach Saffi und Mogador ab. Die Entladung des Dampfers „Niwe" ist beendet. Ein weiteres Telegramm Philiberts vom Sonnabend meldet, daß am Nachmittag ein starker Angriff glänzend zurückgeschlagen sei; zwei Mann seien verwundet worden.

Aus Casablanca wird weiter durch „Reuters Bur." gemeldet: 3000 Mauren griffen General Drude vor den Toren von Casablanca an, zogen sich aber nach schweren, durch die Artillerie verursachten Verlusten bald wieder zurück. — In Mazagan und Rabat herrscht, wie von dort berichtet wird, Ruhe, doch müsse man jedoczeit mit der Möglichkeit eines Aufruhrs rechnen.

Ein englischer Dampfer traf in Tanger mit 400 Flüchtlingen, die sich in kläglichem Zustande befinden, ein; es sind meist Juden. Ein französisches Torpedoboot kam mit fünf schwer verwundeten Matrosen an. Der französische Dampfer „Anatolie", der Casablanca verließ, ist am Sonnabend in Tanger eingetroffen und bestätigt, daß am 8. eine Schlacht stattgefunden hat und ein heftiges Gefecht noch andauere. Französische Kavallerie und Artillerie sei zehn Kilometer von der Stadt entfernt. Eine arge Verwüstung ist am Besitztum der Eingeborenen angerichtet; kein Haus oder Laden in der Stadt sei unversehrt geblieben, die Straßen lägen noch voll von getöteten Eingeborenen. Obwohl viele Leichen schon fortgeschafft seien, sei der üble Geruch so stark, daß der Ausbruch einer ernsthaften Krankheit zu befürchten sei.

Der Kreuzer „Castiut" ist in Cadix eingetroffen, um sich zu verproviantieren. Zahlreiche Familien, die sich aus marokkanischen Häfen flüchteten, suchen dort eine Zuflucht. Eine Schwadron Kavallerie ist eingetroffen und hat sich an Bord eines Ueberdampfers eingeschifft.

Die Garnison von Constantin (Algier) erhielt Befehl, ein Bataillon Scharfschützen und eine Abteilung Artillerie bereit zu halten, die, wenn erforderlich, sofort nach Marokko abgehen sollen.

Laut amtlicher spanischer Mitteilung sollte am Sonntag Infanterie und Kavallerie nach Marokko abgehen, wahrscheinlich mit einem transatlantischen Dampfer. — Der Kreuzer „Numancia" ist am Sonnabend von Ferrol nach Casablanca in See gegangen.

Mac Lean ist, nach einer Londoner Meldung des „B. T.", nicht mehr in den Händen Raisulis. Am Montag kam Weld-Hassania, der Häuptling der Khmaß-Stämme, mit 400 Mann in das Lager Raisulis und erklärte ihm, daß ihm sein letztes Manöver, Mac Lean heimlich wegzubringen, nicht wieder gestattet werden könne. Raisuli und sein Gefangener wurden nach Azagan geführt, wo der Stamm versammelt ist. Der Khmaß-Stamm hat an den Befehlshaber der französischen Truppen geschrieben und um Waffenstillstand wegen Verhandlungen über die Freilassung Mac Leans gebeten. Die Stammleute haben jedoch erklärt, Raisuli nicht ausliefern zu können, da sie ihm für seine Sicherheit ihr Wort verpfändet hätten. Ueber die Bedingungen für die Freilassung Mac Leans ist nichts bekannt.

Deutsche Häuteeinfuhr in Nordamerika.

Das Schatzamtsdepartement gab Anweisung, daß die kürzlich erlassenen verschärften Bestimmungen über die Desinfektion zur Einfuhr gelangender Häute vorläufig keine Anwendung finden sollen. Die neuen Bestimmungen sind für die deutsche Häuteeinfuhr von wesentlicher Bedeutung, da die vorgeschriebenen Desinfektionsmethoden mit Quecksilbersublimat in Deutschland recht kostspielig sind.

Der nordamerikanische Telegraphistenstreik.

Der Ausstand der Telegraphisten hat sich bis Sonnabend abend über 50 Städte ausgedehnt. Die Unruhen blieben auf den Westen von Chicago beschränkt. In mehr als zwölf Geschäftszentren der Vereinigten Staaten ist der telegraphische Verkehr unterbunden. Die Unterbrechung der telegraphischen Verbindung erstreckt sich jetzt auf eine ganze Reihe weiterer Städte im Westen und Süden, darunter Columbus, Milwaukee

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070812015/fragment/page=0002

Polizeibülle, Memphis und Dallas. Es heißt, daß die Telegraphisten in San Francisco und Oakland sich der Bewegung anschließen würden. 3000 Telegraphisten der Stadt New York wollten gestern eine Versammlung abhalten, um über ihre Beteiligung an dem Ausstande zu beraten. Versammlungen zu gleichem Zwecke werden auch noch in zahlreichen anderen Städten veranstaltet.

Der neue australische Zolltarif

mit seinen hohen Sätzen hat sich trotz seiner sog. Vorzugszölle für England weder hüben noch drüben besonderer Sympathien zu erfreuen. Londoner freihändlerische Blätter bezeichnen die Vorzugszölle für England als „Preference-sham", d. h. als „Vorzugsschwindel", und Cook, der Führer der Opposition im Melbourner Bundesparlament, äußerte sich darüber folgendermaßen: „Er ist ein Tarif, der sich ebensowohl gegen England wie gegen die Fremden richtet. Der Zoll auf Kakao und Schokolade beträgt nach dem neuen Tarif gegen das nichttarifierte Ausland 150, gegen England 100 Prozent. Der Zoll für Zuckerbäckerprodukte ist von 2 auf 2½ Pence pro Pfund, der auf Arrowroot von 2½ Schilling auf 8 Schilling 4 Pence erhöht worden. Milch erhält 100 Prozent Zuschlag, auf Kleider ist die Steuer für England um 15, für das übrige Ausland um 20 Prozent gestiegen. In diesem Protektivtarif ist daher nichts zu finden, das dem „Opfer" auch nur einigermaßen ähnlich sieht, das nach Chamberlain die Grundlage des britischen Reiches sein sollte. Dem „B. T." will scheinen, daß die gegenwärtige liberale Regierung, als sie hartnäckig in der Kolonialkonferenz auf dem Freihandel bestand, England davor gerettet habe, sich von Australien hineinlegen zu lassen.

Die Japaner in Korea.

Zur Reorganisation der koreanischen Regierung sind drei Mitglieder des Stabes Itos zu Vizepräsidenten der drei koreanischen Staatsdepartements gemacht worden. Ito ist mit acht Mitgliedern der Verwaltung Koreas, Japanern und Koreanern, nach Tschemulpo abgereist und wird sich von dort nach Tokio begeben. Zum stellvertretenden japanischen Generalresidenten wurde General Hasegawa ernannt.

Provinzialnachrichten.

§ Nietleben, 11. Aug. [Die Gemeindevertretung] hielt gestern eine Sitzung ab. Ueber die Volksbibliothek erhielten Lehrer Schreyer den Kassenbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß die Einnahmen 43,01 M., die Ausgaben 37,25 M. betrugen; ihm wurde Entlastung erteilt. Lehrer Giebe berichtete über die Entwicklung der Bibliothek, durchgehends sind pro Jahr 200 Bücher verausgabt worden. Beiden Herren wurde der Dank der Vertretung für ihre Mühewaltung ausgesprochen. Als Mitglieder der Bibliothekskommission für das Etatsjahr 1907/08 wurden Lehrer Giebe, Lehrer Schreyer, Gutsinspektor Weckerdt und Oberheizer Thomas gewählt. Bei Vergebung der Nachtwächterstelle wurde beschlossen, eine Ausschreibung unter 4 Bewerbern zu treffen. Als Mitglieder des neu zu bildenden Schulvorstandes für den neuen Gesamtschulverband Nietleben werden von der Gemeinde Nietleben gewählt: Gutsbesitzer Theodor Kummel, Oberheizer Karl Thomas, Dr. med. Richard Gädeke, Bergmann Christian Meye. Im übrigen wird der Gemeindevorsteher beauftragt, die im Sinne des Gesetzes vorgeschriebenen Vorarbeiten zur Bildung des Gesamtschulverbandes tatkräftig vorzunehmen und das Weitere zu veranlassen.

* Zörbig, 12. August. [In der Düngergrube] des elterlichen Grundstücks ertrank das vierjährige Kind des Stellmachermeisters Kretzler in Möhlau bei Taunepöls.

* Delitzsch, 10. August. [Der 2. Bürgermeister Hagedorn] ist in Gronau in Westfalen, einer Stadt von ca. 9000 Einwohnern, einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden und wird demnächst seine hiesige Stellung aufgeben.

r. Lauchstädt, 12. Aug. [Fahnenweihe.] In unserer Stadt herrschte gestern ein reges Treiben, hervorgerufen durch das Fahnenweihfest und das Königsschießen des Bürgerschützenvereins. Die Weihe der neuen, von den Frauen und Jungfrauen des Festvereins gestifteten Fahne in den Farben grün und gelb fand auf dem Marktplatze im Beisein eines zahlreichen Publikums statt. Pfarrer Brehm hielt die Weiherede. Bürgermeister Kernt gedachte in seiner Ansprache des guten Einvernehmens zwischen den städtischen Behörden und der Bürgerschaft speziell des Festvereins und stiftete namens derselben einen Fahnennagel. Das gleiche taten die Vertreter der Glauchaischen, Giebichensteiner und Merseburger Schützengesellschaft. Im Zuge ging es sodann nach dem Schützenhause, in dessen Garten sich alsbald ein reges Treiben entwickelte.

r. Weißenfels, 12. Aug. [Jahndenkmal.] Im Beisein zahlreicher Turner von hier und außerhalb, namentlich vom Nordostthüringer Turngau, fand gestern am Geburtstage des Altmeisters der deutschen Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, die Weihe eines Jahndenkmals auf dem Grundstück des Turnvereins „Germania", Friedenstraße 7 (Holländer) statt. Das Denkmal ist von vielen, von Turnern zusammengetragenen Steinfindlingen errichtet. Die Weihe des Denkmals vollzog der Kreis- und Gauvertreter, Herr Waffenhaus-Direktor L. Bethmann-Langendorf. In der ihm eigenen markigen Weise gedachte er des Altmeisters und seines erfolgreichen Werkes, das gebührend gewürdigt wurde als eine wirkliche nationale Sache. In den Gartenanlagen des Vereins fand bei Konzertmusik geselliger Verkehr der Festteilnehmer statt.

□ Kötzlitz, 11. Aug. [Einen bedauerlichen Unfall] erlitt der Aufseher Karl Kirchner, der auf einer abschüssigen Straße neben einem Erntewagen herging, strauchelte und unter die Räder kam. Diese gingen ihm über beide Oberschenkel. Der Verletzte wurde in das Fürstliche Krankenhaus gebracht, wo sich dann herausstellte, das kein Knochenbruch, sondern das Fleisch vom Knochen abgequetscht ist.

* Halberstadt, 12. August. [Festgenommener Wilddieb.] Gestern abend um 10 Uhr gelang es dem Feldpolizeisergeanten Hohmann einen Wilderer im Mittelfelde hinter Wehrstedt in der Person des schon mehrfach bestraften Arbeiters Tangermann gen. Schütte, in Wehrstedt wohnhaft, beim Wildern zu überraschen. Nach dem ihm das Gewehr abgenommen war, wurde Tangermann in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

* Bad Schmiedeberg, 10. August. [Die Wahl] des zum Bürgermeister unserer Stadt gewählten Oberleutnant a. D. am Ende ist bestätigt worden. Seine Einführung wird nunmehr in Kürze erfolgen.

* Wittenberg, 12. Aug. [Auf dem Schnellzuge Bad Elster-Berlin] wurde einem Beamten hinter der Station Wittenberg, als er die Gaslampen von außen anzünden wollte, von einer eisernen Brücke der Kopf zerschellt.

* Wittenberg, 10. August. [Verbrannt.] Der Böttcher Radbach goß auf seiner Arbeitsstätte auf eine im Erlöschen begriffene Flamme Spiritus, wobei der Behälter explodierte und R. durch die Flamme so erheblich verbrannt wurde, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* Torgau, 12. August. [Nach dem Genuß von Elbwasser verstorben.] Infolge Genusses von rohem Elbwasser sind bei Botzenburg zwei Schiffer am Typhus erkrankt und gestorben.

* Gaalfeld, 12. Aug. [Ein großer Münzendiebstahl,] der jedenfalls schon vor 4 bis 6 Wochen bei einem hier am Mittelweg wohnenden Lokomotivführer ausgeführt worden ist, ist erst jetzt von dem Bestohlenen bemerkt worden. Dieser hat vor Antritt seiner Ferienreise seine Münzsammlung, die er in einem grünen Barchentbeutel mit grüner Kante stecken hatte, der Sicherheit wegen in den Keller getragen, von wo sie jetzt verschwunden ist. Die Sammlung enthielt u. a. folgende Geldstücke: 1 Doppeltaler, 1 Steuertaler, 2 Fünfmarkstücke mit dem Bildnis des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg, 1 Zweimarkstück mit demselben Bilde, 1 Zwanzigmarkstück mit dem Bilde Kaiser Friedrichs, 1 Zehnmarkstück mit demselben Bilde, 1 Jubiläums-Zweimarkstück (Wilhelm der Große und Wilhelm II.), 1 Fünf- und 1 Zweimarkstück mit dem Bildnis des Großherzogs von Baden, verschiedene Zweimarkstücke, teils mit Bildnissen des Großherzogs Karl Alexander, teils mit denen des Großherzogs Ernst, 1 Vierteldollarstück und anderes mehr.

* Dessau, 12. Aug. [Gestürzt.] Bei den gestrigen Pferderennen stürzte der Herrenreiter Nicolai und erlitt eine schwere Verletzung des Rückgrats. Das Pferd mußte getötet werden.

* Braunschweig, 11. Aug. [Ein Automobil] stieß heute nachm. am Steintor mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Das Automobil stürzte um und begrub die zwei Insassen unter sich, von denen der eine schwer verletzt nach dem Krankenhause gebracht wurde, während dem anderen, dem Maschinenmeister Ebert, der Schädel zerquetscht wurde, so daß der Tod sofort eintrat.

* Sunderode, 12. August. [Raubanfall.] Hier stellte sich zwei Sommerfrischlerinnen auf dem Wege zur Lauenburg ein Strolch mit dem Revolver entgegen und zwang sie zur Herausgabe von Uhren und Geldbörsen.

sk. Leipzig, 11. Aug. [Tarifbewegung der Buchhandlungsmarkthelfer.] Die Leipziger Buchhandlungsmarkthelfer, etwa 800, beauftragten ihre Organisationsleitung, den am 30. September 1907 ablaufenden, mit den Sortimentsbuchhändlern geschlossenen Tarif zu kündigen und zwar mit der Begründung, daß die vorgesehenen Löhne nicht mehr den erhöhten Ausgaben für alle Lebensbedürfnisse entsprächen.

sk. Leipzig, 11. Aug. [Verhängnisvoller Schuß.] Die 17jährige Tochter eines Fabrikkantineninhabers hantierte mit einem Tesching, das sie für ungeladen hielt. Plötzlich entlud sich die Waffe, und die volle Schrotladung schlug der 45jährigen Arbeiterin Groß ins Gesicht, die einige Stunden später an der schweren Verletzung verschied. Die unglückliche Schützin, die sich in einem ganz verzweifelten Zustand befand, wurde in einem Fabrikkarmdstück versteckt aufgefunden.

Vermischtes.

Verhafteter Raubmörder. Der Raubmörder Alois Wiedemann aus Hinterried, der im Mai einen Arbeitskollegen erschlagen und beraubt hatte und dann geflüchtet war, wurde in der Nähe von Wien verhaftet und in das Würzburger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Attentat. In Sinoja scholl ein Eisenbahner, der mit Schadenersatzansprüchen abgewiesen war, auf den Generaldirektor der Eisenbahnen Micleseu, den er leicht verwundete.

Dynamitkatastrophe. In Boulder (Colorado) brach in einem Güterschuppen der Colorado and Southern Railway am Sonnabend Feuer aus, das auf eine Pulvervielerlage, wo 1000 Pfund Dynamit lagerten, übersprang. Das Dynamit explodierte mit furchtbarer Gewalt. Ueber 100 Personen wurden verletzt, zwei derselben tödlich; in Boulder wurden alle Scheiben zerschmettert.

Zum Fall Hau-Molitor.

Immer neue Gerüchte gehen über die „Wahrheit im Fall Hau" um und je länger das dauert, um so verworrener wird das Bild. In all dem Hin und Her lassen sich deutlich zwei Hauptströmungen erkennen, die Kombinationen des Staatsanwalts und die des Verteidigers, die beide auch in dem, was sie gegenüber der Oeffentlichkeit äußern, einen erbitterten Kampf miteinander führen. Die Taktik der Verteidigung geht jetzt offensichtlich dahin, den Verdacht auf Olga Molitor zu lenken. Es wird erzählt, die Verteidigung werde jede Rücksicht gegen die Familie Molitor fallen lassen und nachweisen, daß das Verhältnis zwischen Hau und seiner Schwägerin viel intimer gewesen sei, als man nach der ersten Verhandlung annehmen mußte, daß Olga Molitor mit ihrer Mutter oft heftige Differenzen gehabt habe, und daß sie im Besitz eines Revolvers gewesen sei. Der Büchsenmacher Andrä soll aus dem bald nach der Tat aufgenommenen Befunde festgestellt haben, daß der Schuß auf Frau Molitor aus allernächster Nähe abgegeben worden sein muß. Der Mantel der Ermordeten könne nur sechs bis acht Zentimeter von der Mündung des Revolvers entfernt gewesen sein; das könne man aus der Beschossenheit der Kleidungsstücke, die an der Einschußstelle verkohlt gewesen seien, schließen. Der Mörder müsse also ganz dicht hinter Frau Molitor gestanden haben; er müsse außerdem von unten her geschossen haben. Dies alles würde natürlich zur Täterschaft Olga Molitors passen, hingegen würde es schwer verständlich sein, daß Olga Molitor den Täter, wenn es ein Dritter war, nicht erblickt hat. Natürlich reichen alle diese Momente nicht aus, um irgendwie ein Urteil über die Täterschaft zu begründen. Während so der Verteidiger mit größtem Eifer für eine neue Verhandlung arbeitet, hält der Staatsanwalt, wie er gegenüber Zeitungsvertretern geäußert haben soll, eine neue Verhandlung für ausgeschlossen; sollte es aber dazu kommen, so will er neues Material gegen Hau zutage fördern und endgültig nachweisen, daß Hau tatsächlich vor dem Morde das Messer an der Kehle gesessen habe.

Wie aus Karlsruhe mitgeteilt wird, ist Baron v. Lindenau zur Zeit der Tat gar nicht in Baden-Baden gewesen, sondern erst an dem Tage, an dem abends seine Verhaftung erfolgte, nach Baden-Baden gefahren, um sich durch Besichtigung der Mordstelle zu informieren. Baron v. Lindenau wurde am Sonnabend an die Badener Mordstelle geführt und in Gegenwart des Staatsanwalts Dr. Bleicher und mehrerer Kriminalbeamten vernommen. Er blieb dabei, am Mordtage in Baden-Baden gewesen und alle Vorkommnisse gesehen zu haben. Er wurde mit Frau v. Reitzenstein konfrontiert.

Einem Berichterstatter erzählte Frau v. Reitzenstein. An dem Mordabend, 6. November, war es um 6 Uhr noch nicht vollständig dunkel, sondern erst Dämmerung. Die Laternen brannten bereits. Mir ist erinnerlich, daß auch die Villa Scholler (vor der der Mord passierte) vollständig erleuchtet war. Als ich zum Briefkasten ging, kam mir mit eilenden großen Schritten ein Mann entgegen, der mir sofort auffällig erschien. Er hatte den Mantelkragen hochgeschlagen und seinen Hut tief ins Gesicht gedrückt. Als ich mich auf dem Rückwege befand, begegneten mir auf der anderen Seite die mir dem Ansehen nach bekannten Damen Molitor. Einige Schritte hinterher bemerkte ich einen alten Herrn, der den Damen folgte. Ich beobachtete ihn von der Seite. Da ich ein gutes Augenglas habe, erkannte ich, daß er einen graumelierten Schnurrbart und einen ebensolchen sogenannten Franz Josefsbart trug. Er hatte also keinen Vollbart, wie früher behauptet wurde. Ich hab genau, daß er einen braunen Mantel und einen schwarzen weichen Filzhut trug. Erst jetzt ist es mir eingefallen, daß ich schon früher einmal einen solchen Herren, den wir den „Oesterreicher" nannten, aus der Stadelhöferstraße kommen sah. Ich habe ihn damals für einen Badener gehalten. Jetzt, nachdem Herr v. Lindenau mit seinem Zeugnis an die Oeffentlichkeit getreten ist, erscheint es mir sehr merkwürdig, daß er österreichische Barttracht trägt. Ich habe den Herrn aus einer Entfernung von fünf bis acht Schritt gesehen und würde ihn sofort wiedererkennen."

Die Ansicht des Verteidigers Dr. Dietz geht, wie er einem Berichterstatter sagte, dahin, daß zwischen Karl Hau und Olga Molitor viel intimere Beziehungen bestanden hätten, als im Verlaufe des Prozesses erkennbar gewesen seien. „Freilich ist es der Wunsch meines Klienten Hau, daß Olga Molitor, an der er mit fanatischer Liebe hängt, nach Möglichkeit geschont werde. Die Aussagen des Freiherrn v. Lindenau empfindet er daher sehr unangenehm. Schon vor Beginn der Prozeßverhandlung hat Hau mir den Zweck seiner Reise nach Baden-Baden genannt und wollte um keinen Preis und unter keinen Umständen die Beziehungen zu seiner schönen Schwägerin an die Oeffentlichkeit gebracht wissen. Rechtsanwalt Dr. Dietz glaubt, daß Olga Molitor, die sehr irregull veranlagt sei, sich infolge der achttägigen Trennung von Hau in einem äußerst reizbaren Zustande befunden habe und der Tragweite ihrer Handlungen sich nicht bewußt gewesen sei. Sie habe wahrscheinlich einen Streit mit ihrer Mutter gehabt, in dessen Verlauf sie auf diese geschossen habe. Andererseits wurden, sagte Dr. Dietz, bereits in hiesigen Amtskreisen die Gerüchte kolportiert, Olga habe den Revolver, den sie stets bei sich trug, gezogen, um sich gegen den Mann mit dem grauen Bart, der hinter den beiden Damen einherschritt, zu schützen, und dabei sei die Waffe unverhoens losgegangen, und die Kugel habe die Mutter getroffen. Diese Hypothese würde Hau am angenehmsten sein, da dadurch der Verdacht eines vorsätzlichen Mordes von seiner Schwägerin genommen würde. Nun hätten sich aber Zeugen aus Baden-Baden gemeldet, die bekundeten, daß Frau Molitor und deren Tochter Olga in einem sehr schlechten Verhältnis zueinander gestanden hätten, und daß es oft zwischen ihnen zu Handgreiflichkeiten gekommen sei.

Hau hat dem Zeugen Lenk im Untersuchungsgefängnis gesagt, er werde, wenn er zum Tode verurteilt werde, alles in einer Schrift niederlegen, was er über den Mörder der Frau Molitor wisse. Der Verteidiger des Zeugen v. Lindenau, Rechtsanwalt Dr. Gönner, hat den anonymen Brief, den Lindenau an Olga Molitor schrieb, erhalten. Dieser Brief ist drei Tage früher geschrieben, als der anonyme Brief Lindenau an Dr. Dietz. Dr. Gönner beklagte sich gegenüber einem Berichterstatter über die Behandlung, die ihm von der Staatsanwaltschaft in Sachen der Baden-Badener Konfrontation zuteil geworden sei. Er wurde von privater Seite benachrichtigt über die Konfrontation in Baden-Baden, die ein ziemlich negatives Ergebnis hatte. Herr v. Lindenau behauptet trotz allem, an der Mordstelle gewesen zu sein, doch kann er von dem Platze, den er jetzt angibt, nicht leicht gesehen haben, wer geschossen hat. Von seiner Behauptung, Olga Molitor habe geschossen, ist er schon etwas abgekommen (!). Am Tatort befindet sich überdies eine Nische, der man erst heute größere Beachtung geschenkt hat, in der sich der Mörder sowohl bevor er den Schuß abgab, wie auch nach dem Morde sehr leicht verborgen gehalten haben kann. In der Konfrontation des Barons v. Lindenau gegenüber Frau von Reitzenstein sagte diese, sie könne nicht schwören, ob v. Lindenau der Mann gewesen sei, der ihr begegnete. Sie war nach der Konfrontation sehr alterliert. Im übrigen sagte der Verteidiger noch, Herr v. Lindenau habe sich ihm gegenüber u. a. über den Liebesbrief an Olga Molitor geäußert. Der Brief sei in einer Kneiperei geschrieben worden. Der Brief enthält u. a. die Wendung: „Ich werde keinen Unschuldigen aufopfern um meiner Liebe willen."

Das „B. Tagbl." veröffentlicht heute zwei wichtige Erklärungen. Der Anwalt der Familie Molitor, Rechtsanwalt Schäfer in Baden-Baden, erklärt:

Fräulein Olga Molitor steht mit der Bluttat nicht im geringsten in irgendeinem Zusammenhange. Alles, was gegen sie geschrieben wird, geschieht, um einen Verbrecher den Armen der Justiz zu entziehen. Man hat es bei Fräulein Molitor mit einer Dame zu tun, deren tadelloses Benehmen über jeden Zweifel erhaben ist. Fräulein Olga Molitor hat mir (Rechtsanwalt Schäfer) erklärt, den Täter, der den Schuß auf ihre Mutter abgab, gesehen zu haben. Unter der Berücksichtigung der Verhältnisse ist sie der Ueberzeugung, daß Hau der Täter gewesen ist.

Sie hatte in der Gerichtsverhandlung keine Veranlassung gehabt, diese für andere unerhebliche Meinung vorzutragen, besonders, nachdem sie vom Vorsitzenden nach ihrer Meinung über den Täter nicht befragt worden war. Nach meiner Ansicht hat sie dabei durchaus korrekt gehandelt; denn die bloße Ueberzeugung eines Zeugen kann für das Urteil nicht ausschlaggebend sein. Die übrigen gegen Olga Molitor erhobenen Vorwürfe, daß sie ständig einen Revolver bei sich getragen habe, daß sie gegen ihre Mutter handgreiflich geworden sei rc., entsprechen meiner festen Ueberzeugung nach nicht den Tatsachen.

Der Verteidiger Hau's, Rechtsanwalt Dr. Dietz, erklärt:

Für die von anderer Seite verbreiteten Mitteilungen über angebliche Unterredungen mit mir und Aeußerungen über den Charakter und das Wesen des Frl. Olga Molitor lehne ich jede Verantwortung ab. Diese Aeußerungen sind teils mißverstanden, teils in schiefer Form wiedergeben. Meine Aeußerungen waren lediglich privater Natur und nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt.

Wetter-Aussichten.

(Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.)

(Nachdruck verboten.)

13. August: Vielfach heiter, kühler Wind. Strichweise Gewitter.
14. August: Teils heiter, wolkig, windig, normal. Neigung zu Gewitterregen.
15. August: Warm, schwül, teils heiter, strichweise Regen.
16. August: Bewölkt, schwül, warm, strichweise Regen.
17. August: Meist bedeckt, warm, Gewitterluft, regendrohend.

Meteorologische Station zu Halle.

	10. August 9 Uhr abends	11. August 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	749,3	753,4
Thermometer Celsius	20,7	18,3
Rel. Feuchtigkeit	70 %	75 %
Wind	WS	WZ

Maximum der Temperatur am 10. August: 23,0° C.
Minimum in der Nacht von 10. zum 11. August: 14,5° C.
Niederschläge am 11. August 7 Uhr morgens: — mm.

	11. August 9 Uhr abends	12 August 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	758,9	759,2
Thermometer Celsius	15,5	16,[illegible]
Rel. Feuchtigkeit	75 %	83 %
Wind	SW 1	SW 1

Maximum der Temperatur am 11. August: 23,0° C.
Minimum in der Nacht von 11 zum 12. August: 12,2 C.
Niederschläge am 12. August: 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Florabad. Wassertemperatur der Saale am 12. August morgens: 21° C.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: J. B.: Albert Herling; für das Feuilleton und für den lokalen Teil: Otto Sonne; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Ludwig Donges; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —
(einschließlich „Unterhaltungsblatt").

Das Beste ist gerade gut genug, wenn es sich um die Pflege der lieben Kleinen handelt. Darum verwenden auch sorgsame Mütter zum Waschen ihrer Lieblinge stets die Myrrholin-Seife; denn sie ist die einzige, feine, hygienische Toilettenseife, welche den kosmet. Bestandteil — das Myrrholin — mit anerk. und bew. Schönheitswirkung enthält.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070812015/fragment/page=0003

Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften zu Frankfurt a. M.

Das **Vorlesungs-Verzeichnis** für das am 22. Oktober beginnende **Winter-Semester** wird unentgeltlich beim Portier der Akademie verabfolgt und von der Quästur versendet. **Der Verwaltungs-Ausschuss. Dr. Adickes**, Oberbürgermeister.

Raben-Insel

Dienstags u. Freitags Nachmittag v. 3 Uhr (auch bei ungünst. Witterung)

Militair-Koncert

ausgeführt vom Trompeter Corps des Mansf. Feld Art. Rgts. No 75.

F. Stade. E. Kurzhals.

Voranzeige.

Freitag, den 16. August, nachmittags und abends, **grosses Extra-Militär-Konzert** unter Benutzung von **Heroldstrompeten** und **Kesselpauken.** Abends **grosses Brillant-Feuerwerk.**

E. Kurzhals.

Brunnerts Bellevue, Lindenstraße 78.

Bürgerliches Verkehrs-Lokal.

Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr

Grosses Militär-Konzert.

Entree frei. Achtungsvoll **Fritz Brunnert.**

Freybergs Garten.

Heute Montag

Grosses Doppel-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle **Henschel** und dem **Elite-Konzert-Orchester** **Ludmilla Gehrecke.**

U. a. gelangt zur Aufführung das **große Schlachtenpotpourri v. 1870/71** von Saro mit Feuerwerk und italien. Nacht. **Leonh. Müller.**

Schöne Seereisen von HAMBURG nach MADEIRA und den Canarischen Inseln

mit den erstklassigen **Post- und Passagierdampfern der**

Woermann-Linie

und der

Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst).

Nähere Auskunft wegen Passage für die Schiffe der **Woermann-Linie** bei der **Woermann-Linie** (Passage-Abteilung)
" " " " **Hamburg-Amerika Linie** " **Hamburg-Amerika Linie** (Afrika-Dienst)
oder bei den Agenten beider Gesellschaften.

Neue Hendel-Bände

Bibliothek der Gesamt-Literatur.

Nummer 2028–2037.

Julius Zeyer, Heimat.

Dichtung. Aus dem Böhmischen von O. Malybrok-Stieler.

Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Dichters.

Eine alte böhmische Sage, nach der zwei Brüder, Čech und Lech, sich aufmachen, um ihre Heimat zu suchen, bildet den Gegenstand dieser Dichtung. Die beiden Brüder, so berichtet die Sage, wandern „über Berge und Täler und über drei große Flüsse" und finden schließlich das Gesuchte. Čech in Bojohämum (Böhmen), wo er sich ein Reich gründet; Lech wird von dem Fluge einer Orlice (einem Adlerweibchen) weiter ostwärts, nach Polen geführt, in dessen Reichswappen zum Gedächtnis an diese Begebenheit ja auch die Orlice verewigt ward. — Erwähnt mag noch sein, daß die vorliegende Uebersetzung sich nach Möglichkeit dem Versmaß des Originals anpaßt und als eine mustergültige bezeichnet werden kann.

Brosch. 0.25 M. in Leinenband 0.50 M.

Friedrich Gerstäcker. Heitere Erzählungen.

Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Verfassers.

Bei Erwähnung des Namens Gerstäcker wird man unwillkürlich an Reisen und Jagden, an Szenen im wilden Westen Amerikas, an Seefahrten und Abenteuer aller Art erinnert. Im Gegensatz hierzu enthält der vorliegende Band eine Auslese von 12 kleineren Erzählungen, die nichts Aufregendes und nichts Erschreckliches bieten, wohl aber in der harmlosesten Art die Heiterkeit des Lesers zu erwecken verstehen. Auch auf diesem Gebiete der schlichten Erzählerkunst war Gerstäcker bekanntlich ein Meister.

Brosch. 1.00 M. in Leinenband 1.25 M. in hocheleg. Geschenkband 1.75 M.

Walter Scott, Woodstock

oder Der Ritter.

Eine Erzählung aus der Zeit Cromwells.

Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Dichters.

Die allen Scottischen Romanen eigene anschauliche Schilderung vergangener Zeiten kommt in der nun in einer neuen, schmucken Ausgabe vorliegenden Erzählung „Woodstock" ganz besonders zur Geltung. König Karl II., der nach der für ihn so verhängnisvollen Schlacht bei Worcester vor Cromwell fliehen mußte, fand für kurze Zeit bei dem alten, ihm treu ergebenen Ritter Sir Heinrich Lee von Ditchley ein sicheres Versteck in Woodstock und dem damit verbundenen Rosamunds-Turm. Die abenteuerlichsten Erlebnisse des Königs, der dort unter dem Namen eines schottischen Pagen Ludwig Kerneguy sich einführt, bilden bekanntlich den Hauptteil dieses Scottschen Romans. Aber auch die übrigen noch auftretenden Persönlichkeiten, vor allem diejenige Cromwells, erwecken das Interesse des Lesers in höchstem Maße.

Brosch 1.25 M. in Leinenband 1.50 M. in feinem Geschenkband 2.50 M.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, in denen auch vollständige Kataloge der „Bibliothek der Gesamtliteratur" unentgeltlich zu haben sind.

Halle a. S. Otto Hendel Verlag.

Zuckerkranken empfiehlt regelmäßige Kontroll-Harnuntersuchungen Apoth. **Jaenisch**, Meckelstr. 28, II, Laboratorium für Harn-Analyse und Bakteriologie.

Amthor'sche Höhere Handelslehranstalt

Gegründet 1849. zu Gera R. Drei Abteilungen

Behördliche Beihilfe. **Reifezeugnisse berechtigen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.** In den oberen Klassen halbjährige Versetzung. **Internat.** Anf. des Winterhalbj. am 7. Oktbr. Prosp. kostenlos.

Wissenschaftl. Lehranstalt

f. angehende Marinekadetten in Kiel.

Die neuen Kurse beginnen am 7. Oktober d. J.

Die Direktion: Dr. Schrader, J. Metger.

Fürstliches Konservatorium zu Sondershausen

Dirigenten-, Orchester-, Opernschule

Aufnahme 30. September — Eintritt jederzeit.

Schülerorchester. Selbständiges Einstudieren und Dirigieren der Schüler, Konzert- und Bühnengesang. Vollständige Ausbildung in sämtl. Streich- u. Blas-Instrumenten, Harfe, Orgel u. Klavier. Freistellen für Bläser u. Bassisten. Zuziehung zu den Konzerten der Hofkapelle. Meisterkurse für Klavier im Sommer. Prüfung für Lehrfach u. höh. Schulen. Prospekte gratis.

Der Direktor: **Prof. Traugott Ochs.**

Tiefbohrungen

für alle Zwecke.

Moderne Brunnenanlagen

sowie

Tieferbohren alter Brunnen

auch unter Wassergarantie

führen preis- und sachgemäss aus

Cöthener Tiefbohrwerke G. m. b. H.

Cöthen i. Anh.

Fernsprech-Anschluss No. 115.

Feinste Referenzen stehen zu Gebote.

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden!

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

„Alte Berlinische". Begründet 1836.

Im Jahre 1906 (dem 70. Geschäftsjahr) neu abgeschlossen
4343 Policen über . . . . . Mk. 19760000 Vers.-Summe.
Jahres-Einnahme pro 1906 . . . Mk. 13100555.
Versicherungsbestand Ende 1906 Mk. 245969795.
Gesamt-Garantiekapital Ende 1906 Mk. 91512952.

Dividende im Jahre 1907: 27¼% der Jahresprämie der Tab. A. bei Divid.-Modus I. — **2½%** der insgesamt gez. Jahres- u. **1¼%** der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II. **Nach Divid.-Modus II werden 1907 als Dividende bis zu 57½%** der Jahresprämie vergütet.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen (Zahlung voller Versicherungssumme) bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie **Sparkassen- (Kinder-) und Leibrenten-Versicherungen.**

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **Direktion in Berlin SW. Markgrafenstr. 11-12**, durch die **Agenturen** und die **General-Agentur**
in Halle a/S., Poststraße 12 | in Erfurt, Wielandstr. 4
G. H. Fischer, Generalagent. | **W. F. Friese**, Gen.-Agent.

Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung.

NEU! **Flüssige** NEU!

Eisen-Somatose

(Somatose mit Eisen in organischer Bindung.)

wird besonders für

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Hervorragend appetitanregend und nervenstärkend.

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

? **Wendelsteiner Brennessel-Spiritus** à Mk. 0.75, 1.50 u. 3.—, altes, bewährtes, überall eingeführtes Haarwasser. **Drog. Otto Kramer, Mittelwache.** ?

Auswärtige Theater.

Dienstag den 13. August 1907.

Leipzig. Neues Theater: Jugend. — Altes Theater: Die lustige Witwe. — Neues Operetten-Theater (Central-Theater): Haben Sie nichts zu verzollen?

Thalia-Theater,

Geiststraße 42a.

Täglich abends 8½

Der Goldbauer.

Apollo-Theater

Direktion: **Gustav Poller.**
Gastsp. d. **Metropol-Ensembl.**
Dir.: **Max Samst.**

Allabendlich mit

Ungeheur. Lacherfolg:

„Eine Hochzeitsnacht."

Schwank in 3 Akt. n. d. Engl. von A. Hope. Deutsch v. A. Moth.

Bad Wittekind.

Morgen Dienstag nachm. 4 Uhr

Kur-Konzert

der Kapelle des Füs.-Rgts. Nr. 36.
Entree 35 Pfg.
O. Wiegert, Kgl. Musikdir.

Mittwoch den 14. August

Grosses historisch-patriotisches Militär-Konzert

mit Schlachtenfeuerwerk.

Stenotachygraph. Gesellschaft zu Halle a/S.

Dienstag abends 8½ Uhr Sitzung u. **Uebung** im Vereinslokal **Central-Hotel** (Talamtstr. 6).

Verein für Nationalstenographie

Jeden Dienstag abends 9 Uhr
Restaurant Mars la tour,
Gr. Ulrichstr. 10.
Uebung und Unterricht.

Allgem. Hall. Turnverein

(gegr. 1861).

Vorsitzender:
G. A. Seebach,
Vergolder, Neumarktstraße 7.

Turnplan:

Abtlg. I: Jugendturner von 14 bis 18 Jahren, Montag und Donnestag abends 8—10 Uhr;
Abtlg. II: Mitglieder von 18 Jahren und darüber Montag und Donnerstag abends 8—10 Uhr
in der städt. Turnhalle a. Roßplatz.

Abtlg. III: ältere Herren. Gesundheitsriege, Dienstag und Freitag abends 6—8 Uhr;
Abtlg. IV: a) Damen Montag 8 bis 10 Uhr, b) Damen Donnerstag 6 bis 8 Uhr;
Abtlg. V: Mädchen von 8—14 Jahr Freitag 3½—5 Uhr
in der städt. Schul-Turnhalle in der Dreyhauptstraße.

Abtlg. VI: Knaben von 8—14 Jahr Sonntags 8—10 Uhr
städt. Turnhalle am Roßplatz.

Anmeldungen werden entgegengenommen in den Turnräumen von den Turnwarten und den Turnleiterinnen Schriftlich bei dem Vorsitzenden.

Volks-Kaffee-Hallen

des Vereins für Volkswohl:

I. am Leipziger Turme,
II. Alte Promenade (Reitbahn),
III. Moritzzwinger,
IV. Salzgrafenstraße 2, Lesehalle,
V. Vor dem Steintor (Walhalla).

Alle fünf sind geöffnet von früh ½6 Uhr an.

Es wird verabreicht:

Kaffee Kakao Milch Fleischbrühe Selterwasser Limonade	zu 5 Pfg.

in IV. auch **Suppe zu 10 Pfg.**

Marken zu 5 Pfg., welche sich besonders zu Geschenken an Bedürftige eignen und in den 5 Hallen verwendet werden können, sind in den 5 Hallen, sowie bei Herrn Kaufmann **Ludwig Barth**, Leipzigerstr. 80, Nähe des Leipz. Turmes, Herrn Kaufmann **Hille**, Geiststraße 68, und Herrn **Möbius**, Ritterstraße 5, zu haben.

Vernickeln,
Verkupfern, Verzinnen.
Bronzieren
bei **Ferd. Haassengier,**
Metallwaren-Fabrik,
Barfüßerstr. 9. Fernspr. 1196.

Ventilatoren

Vondran, Kirchnerstraße 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070812015/fragment/page=0004
DFG